

# Was wird jetzt aus der Eifelquerbahn?

**Verkehr** Nachdem die mögliche Reaktivierung aufs Abstellgleis geraten ist, bereiten Eifelgemeinden eine Alternative vor

Von unserem Redakteur Kevin Rühle

■ **Kaisersesch/Ulmen.** Pflanzen und Bäume haben an vielen Stellen die Bahntrasse zwischen Kaisersesch und Gerolstein zurückerobert, die Hoffnung auf die Reaktivierung der Eifelquerbahn ist seit dem vermutlich letzten Gutachten gestorben. 40 Millionen Euro soll es kosten, die Bahnstrecke für den Regelverkehr fit zu machen, 25 Millionen für touristische Angebote. Beträge, die weder das Land noch die Kommunen tragen wollen. Doch was wird nun aus der Bahnstrecke? In der Eifel werden Ideen auf ihre Machbarkeit hin überprüft.

Noch vor einigen Jahren sind Touristen mit der Dampflok nach Ulmen gefahren, vor Jahrzehnten nahmen Schüler Richtung Daun ganz selbstverständlich die Bahn. Doch eine Kosten-Nutzen-Analyse des Zweckverbands Schienenpersonennahverkehr Rheinland-Pfalz Nord (SPNV-Nord) hat ergeben, dass sich der Bahnbetrieb in der Eifel einfach nicht lohnt. Die Verbandsgemeinde Ulmen hatte jüngst die Ergebnisse dieser Untersuchung erhalten, „die sind unterirdisch“, sagt Alfred Steimers, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Ulmen. Dies lässt sich sogar mit einer Zahl ausdrücken. Auf einer Skala von 0 bis 1 hat die Reaktivierung der Eifelquerbahn einen Wert von 0,02 erreicht. Übersetzt: Das lohnt sich nicht. Trotzdem:

„Alle Eifelgemeinden müssen eine gemeinsame Lösung finden.“

Albert Jung spricht sich dafür aus, dass der Radweg von Kaisersesch, Ulmen, Kelberg, Daun und Gerolstein angegangen wird.

„Man muss jetzt etwas tun“, sagt Steimers. Denn die Natur hole sich die Bahntrasse bereits zurück. Grundsätzlich wäre es dem Ulmener VG-Chef lieber, wenn zwischen Kaisersesch und Gerolstein wieder Zugverbindungen entstehen würden, aber „da wird sich nichts mehr tun“. Das sei vor allem für die Stadt Ulmen schade. Der Königsweg sei daher jetzt, die Idee eines Radweges nach vorne zu bringen, ohne die bestehende Infrastruktur zu zerstören. „Wir sind nicht sicher, ob das möglich ist“, gibt Steimers zu. Doch für den Bürgermeister ist klar, dass man nur gemeinsam mit Kaisersesch und anderen Eifelgemeinden etwas erreichen kann.

Auch für Albert Jung, Verbandsbürgermeister in Kaisersesch, hat sich nach einem Treffen mit Staatssekretär Andy Becht (FDP) jede Hoffnung auf eine Reaktivierung aufgelöst. „Weil wir wissen, dass nichts mehr geht, brauchen wir eine Alternative“, sagt Jung. Und auch für den Kaisersescher VG-Chef wäre der Radweg eine sinnvolle Investition. Man müsse mit allen Kommunen zwischen Kaisersesch und Gerolstein sprechen und ein gemeinsames Konzept entwickeln. Man müsse klotzen, sonst werde so ein Radweg nicht wahrgenommen. Die Strecke zwischen Kaisersesch und Ulmen zu erschließen, wäre demnach nur ein Teilerfolg.

Auch Jung favorisiert einen Radweg, der die bestehende Infra-



An einem Bahnübergang in Laubach wird deutlich, dass die Natur die Bahnstrecke bereits zurückerobert. Dabei wurde die Strecke zwischen Kaisersesch und Ulmen vor einigen Jahren für rund drei Millionen Euro saniert.

Foto: Kevin Rühle

struktur nicht zerstört. Allerdings werde zudem darüber diskutiert, auf der Bahnstrecke Draisinen für Touristen zu etablieren. „Ein Eifel-Radweg ist mir persönlich näher“, kommentiert Jung. Der VG-Chef weist auch darauf hin, dass die Idee, die Bahnstrecke in einen Radweg zu verwandeln, nicht bei allen Mitgliedern des Verbandsgemeinderates Anklang findet, es gebe durchaus Widerspruch. Es müsste also auch in den Eifelgemeinden selbst noch Überzeugungsarbeit geleistet werden. Anfang Juni hatte sich der Haupt- und Finanzaus-

schuss der VG Kaisersesch mit dem Thema befasst und die Errichtung eines Radweges befürwortet. Bürgermeister Jung wurde

von dem Ausschuss beauftragt, Gespräche mit den angrenzenden Gemeinden zu führen. Nun muss sich also zeigen, ob Kaisersesch, Ul-

## Resolutionen für die Reaktivierung

Viel Einsatz zeigte bisher der Dauner Landrat Heinz-Peter Thiel für die Reaktivierung der Eifelquerbahn. Aber auch die Eifelgemeinden in Cochem-Zell fordern seit Jahren die

Reaktivierung. Die Stadt Ulmen diskutierte allerdings bereits über einen Radweg zwischen Daun und Ulmen und eine Reaktivierung des Bahnverkehrs zwischen Ulmen und Kai-

sersesch. Seit 2014 hatte sich eine interkommunale Arbeitsgruppe der betroffenen VGs und Kreise für Bahnverkehr zwischen Kaisersesch und Gerolstein eingesetzt.

men, Kelberg, Daun und Gerolstein eine gemeinsame Linie finden.

Ende vergangenen Jahres hatten die betroffenen Gemeinden und die Kreise Vulkaneifel und Cochem-Zell bei einem Treffen in Ulmen klargestellt, dass eine Reaktivierung für touristische Verkehre bei einer 85-prozentigen Förderung und Kostenträgerschaft der Kommunen wirtschaftlich nicht möglich sei. Dies sei gegenüber dem Steuerzahler nicht vertretbar. Was ein Radweg kosten würde, ist noch nicht bekannt.

## Wissenschaftlern fehlt das Forschungsobjekt

**Untersuchung** Hochschule und Gemeindeverwaltung warten vergeblich auf Burgbrohler Bürger – Wie geht es jetzt weiter?

Von unserem Mitarbeiter Hans-Willi Kempenich

■ **Burgbrohl.** Völlig ungehört verhalte ein Aufruf der Gemeinde Burgbrohl und eines Teams um Prof. Lutz Thieme der Hochschule Koblenz am Rhein-Ahr-Campus in Remagen an die Bürger von Burgbrohl. Für ein interdisziplinäres Forschungsprojekt zum „Sozialkapital in ländlichen Gemeinden“ suchen sie derzeit Probanden. Doch der Einladung ins Haus der Kultur folgte kein einziger Burgbrohler aus der für das Vorhaben relevanten Altersstufe der 15- bis 45-Jährigen. Gestorben ist das Projekt deshalb aber noch nicht.

„Wir haben uns mit Burgbrohl eine schöne, vor den Toren unserer Hochschule liegende Gemeinde zur Teilnahme ausgesucht“, begründete Thieme, warum man an diesem Abend im Haus der Kultur beisammensaß. Aber die Resonanz blieb zumindest vorerst aus.

Doch ist das durch die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung geförderte Projekt damit gestorben? Keineswegs. „Wir werden jetzt noch einmal in die Vereine reingehen und um Teilnehmer werben“, kündigte Ortsbürgermeister Schneider an. Thieme hofft darauf, über den einen oder anderen sozialen Kontakt, doch noch eine, wenn auch kleine Anzahl, von Teilnehmern zu finden. Dabei wären 90 Probanden im statistischen Sinne optimal.

Diese brauchen nur eine App auf ihrem Smartphone zu installieren, einen Fragebogen online aus-



Unter sich war die Burgbrohler Gemeindegemeinschaft mit dem Team der Hochschule Koblenz beim Versuch, Probanden für ein Forschungsprojekt zu finden.

Foto: Kempenich

zufüllen und sollten Googlenutzer sein. Ihre aufgezeichneten Daten im Untersuchungszeitraum von drei Monaten sollen dazu dienen, Abwanderungs- und Zuzugsgründe zu erforschen und letztlich mithilfe der Erkenntnisse die Ortsgemeinde besser zu machen. Ergänzt werden soll das Ganze durch Onlinefragebögen in ganz Deutschland, um eine bessere, bundesweite Vergleichbarkeit von Burgbrohl zu erreichen.

Die Teilnehmer können aber noch auf andere Weise von dem Vorhaben profitieren. Sie gewinnen neue Erkenntnisse, wie sie ihre persönlichen Daten besser schützen können. „Denn Euer Datenschutz steht an erster Stelle“, heißt es in der Powerpoint-Präsentation, mit deren Hilfe Professor Thieme an dem Abend eigentlich einige Interessenten zum Mitmachen bewegen wollte.

## Flüchtlingshilfe: Wie Migration bei Fachkräftemangel helfen kann

**Integration** Projekt Miko-MYK abgeschlossen – So geht es jetzt weiter

■ **Kreis MYK.** Das Flüchtlingshilfeprojekt „Migration und Koordinierung im Landkreis Mayen-Koblenz“ (Miko-MYK) endet nach einer Laufzeit von drei Jahren. Der Erste Kreisbeigeordnete Burkhard Nauroth zog bei der Abschlussveranstaltung ein positives Fazit: „Das Projekt war ein Glücksgriff. Wir haben ein tragfähiges Netzwerk aufgebaut, um Hürden bei der Integration abzubauen.“ Die Nachfolge des Projektes ist bereits gesichert.

Ab Juli wurde ein neues Projekt unter dem Namen „ZWO – Zugewanderte integrieren, Wege bereiten, Orientierung geben“ mit einer Laufzeit von zwei Jahren vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge genehmigt. Das Projekt ZWO wird ebenfalls wie Miko-MYK aus dem Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds gefördert. Zahlreiche ehren- und hauptamtliche Institutionen und Organisationen wurden vernetzt. „Gemeinsam mit 27 Kooperationspartnern wurde einiges auf den Weg gebracht“, so Nauroth.

Mit dem „Netzwerk Flüchtlingshilfen“ wurde eine virtuelle Plattform geschaffen, auf der aktuelle Informationen weitergegeben werden können. Darüber hinaus beteiligte sich Miko-MYK am „Lotsenhaus für Flüchtlinge“, bei dem zugewanderte Menschen Unterstützung und individuelle Beratung bei der Integration in die Gesellschaft erhalten. Rund 250 Menschen wurden interkulturell geschult, mehr als 100 Vernetzungstermine fanden in den drei Jahren statt. Dazu gehörten auch Seminare für Migranten und Geflüchtete,

die vom Rechts- und Verbraucherschutz bis zum Energiesparen reichten.

Bei der Abschlussveranstaltung setzte Prof. Magdalena Stüb von der Hochschule Koblenz mit ihrem Vortrag „Kulturelle Diversität. Sicherstellung des Fachkräftebedarfs und Steigerung der Kundenzufriedenheit“ und der Vorstellung einer Fallstudie über eine Pflegeeinrichtung interessante Impulse. Mit dem Konzept dieser Einrichtung sei es gelungen, den Arbeitskräftebedarf im Pflegebereich durch die große Vielfalt der Mitarbeiter zu sichern. Die Integration ausländischer Mitarbeiter stelle jedoch auch einige Anforderungen an die Betriebe. Bei der anschließenden Podiums-

diskussion ging es um die Frage, ob Zugewanderte langfristig den Bedarf an Fachkräften decken könnten. Genoveva Bleser von der Firma Bleser Heizung in Plaidt berichtete über ihre positiven Erfahrungen, die sie bei der Ausbildung von Migranten gemacht hat: „Ohne persönlichen Einsatz geht es nicht, aber im Endeffekt lohnt sich der Aufwand.“ Miguel Vicente, der Beauftragte für Migration und Integration des Landes Rheinland-Pfalz, lobte die vorbildliche Arbeit im Landkreis: „Der Integrationsprozess ist zwar noch lange nicht abgeschlossen, doch der Landkreis Mayen-Koblenz geht mit seinen innovativen Ideen und Projekten die richtigen Wege.“



Prof. Magdalena Stüb (links) setzte bei der Abschlussveranstaltung des Projekts Miko-MYK wichtige neue Impulse.

Foto: Kreisverwaltung Mayen-Koblenz

## Kompakt

### Verein Malaika: Es wird auch gewählt

■ **Thür.** Der Verein Malaika – Sonne für Afrika lädt für Donnerstag, 19. Juli, um 20 Uhr zur Mitgliederversammlung ins Pfarrheim in Thür ein. Neben Berichten steht die Wahl von zwei Kassenprüfern sowie einem Vertreter auf der Tagesordnung. Weitere Themen sind die Aktivitäten 2018 sowie ein Kurzbericht über das Waisenhaus Malaika Childrens Home.

### Bahn-Sozialwerk besucht Käseerei

■ **Mayen.** Die Stiftung Bahn-Sozialwerk, Ortsstelle Mayen, unternimmt am Mittwoch, 8. August, einen Tagesausflug nach Loogh zum landwirtschaftlichen Familienbetrieb „Gröner Hof“ mit Käseerei, Hofladen, Restaurant und Schaukäseerei. Abfahrt ist um 10 Uhr am Bahnhof Mayen/Ost, um 10.10 Uhr an der Bushaltestelle am Restaurant Stadt-Villa (Boemunding), um 10.25 Uhr in Gering (Bushaltestelle in der Elztalstraße) und um 10.45 Uhr in Kaisersesch (Balduinplatz). Die Fahrt kostet 15 Euro für Förderer, 20 Euro für Nicht-Förderer. Anmeldung unter Telefon 02654/987 234 oder 0151/185 654 17 sowie per E-Mail an fc-mueller-gering@t-online.de. Infos: www.eifel-groener.de

### Pflegestützpunkt ist zu sprechen

■ **Polch.** Der Pflegestützpunkt Maifeld bietet für Donnerstag, 19. Juli, von 15 bis 18 Uhr eine Sprechstunde in Raum 115 der VG-Verwaltung Maifeld in Polch, Marktplatz 4–6, an. Ältere, kranke und behinderte Menschen und ihre Angehörigen können sich rund um das Thema Pflege und Pflegeversicherungsgesetz II informieren. Anmeldung: Tel. 02654/960 489.